

Laibacher Zeitung



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 2 K., halbjährig 1 K. Für die Befüllung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 50 h., größere vor Seite 12 h.; bei älteren Wiederholungen vor Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergräßt das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber General der Kavallerie Graf Uxküll-Gyllenband!

Ich verleihe Ihnen als Zeichen neuerlicher Anerkennung Ihrer hervorragenden Dienstleistungen das Großkreuz Meines Sankt Stephan-Ordens.

Ischl, am 12. August 1907.

Franz Joseph m. p.

Den 16. August 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 17. August 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XV. Stück der ruthenischen, das XVI. Stück der polnischen, das XXXV. Stück der kroatischen, das XLII. Stück der rumänischen, das LIII. Stück der kroatischen und rumänischen, das LV., LV. und LVI. Stück der kroatischen, das LXVI. Stück der italienischen und rumänischen und das LXXVI. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Umtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 17. und 18. August 1907 (Nr. 188 und 189) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 189 «Arbeiterwille» vom 11. August 1907.

Nr. 1421 «Il Lavoratore» vom 9. August 1907.

Nr. 10234 «L'Indipendente» vom 8. August 1907.

Nr. 51 «Komuna, dřive Nová Omladina» vom 9. August 1907.

Nr. 6 «Mladeneč» vom 15. August 1907.

Nr. 39 «Východoceský Obzor» vom 8. August 1907.

Nr. 32 «Prawo ludu» vom 9. August 1907.

Nr. 68 «L'Emancipazione» vom 10. August 1907.

Nr. 32 «Klatovské Listy» vom 10. August 1907.

Das beim k. k. Nebenzollamt II. Klasse in Ober-Hennersdorf eingelangte lithographierte Neßlambatt: «Der Rektorat ist das sicherste Mittel gegen Befruchtung», welches eine An-gabe des Druckortes und des Verlegers nicht enthielt.

Nr. 33 «Moravský Sever» vom 9. August 1907.

Feuilleton.

Und abends rauchen wir!

Bon Freiherrn v. B.

Die Stadt L. hat davon nie etwas gewußt, und die wenigen, die vor einem guten Vierteljahrhundert von meinem ersten schriftstellerischen Versuch gehört haben, erinnern sich gewiß nicht mehr daran. Er wäre also begraben — ohne mein infames Gedächtnis.

Na, verlieren würde die Welt nichts dabei.

Ich war damals Tertianer und furchtbar schlecht auf Homer zu sprechen. Um dies gut zu machen, setzte ich mir eines Tages in den Kopf, anderswo zu leuchten und verunglückte dabei eindrücklich, wie einem ja das im Leben öfter passiert. Professor Krügl, ein etwas korplernter und etwas grimmiger Herr, beglückte uns mit einem deutschen Aufsatz: «Wie verbringen Sie die Ferien?» und da ich gerade am Tage vorher coram publico mit dem Drehorgeltempo-Aussagen des „Tauchers“ gegläntzt hatte, wollte ich mir diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, etwas Hervorragendes für die Literatur — deren Klassiker mir, entre nous soit dit, ein Grenz waren — zu leisten. Einem Tertianer sind endlich diese Absichten wie allen anderen erlaubt.

Auch setzte ich mich siegesbewußt hin und schrieb mit meiner schönsten Handschrift: Ich stehe um 6 Uhr auf. Ich nehme um 6 Uhr 10 Minuten ein Zahnbürstel und um 6 Uhr 20 Minuten mein

Nichtamtlicher Teil.

Die Monarchenbegegnungen.

Die «Norddeutsche Allgemeine Zeitung» schreibt in ihrer Wochenrundschau: Mit dem Gefühl hoher, freudiger Befriedigung werden alle Freunde einer ruhigen und friedlichen Entwicklung der Völker auf die Monarchenbegegnung in Wilhelmshöhe zurückblicken. Der ungewöhnlich herzliche Ton der Trinksprüche tat dar, daß die deutsch-englischen Beziehungen gegenwärtig von keiner Wolke überdeckt sind, daß vielmehr auf beiden Seiten das aufrichtige Bestreben obwaltet, das Verhältnis Deutschlands und Englands zueinander auf dem Fuße gegenseitiger Werthschätzung und Freundschaft zu erhalten. In den weitesten Kreisen unseres Volkes erhofft man von der Begegnung der beiden Herrscher die günstigste Folgewirkung nicht nur für die deutsche und die englische Nation, sondern auch für den Weltfrieden, mit dem die Wohlfahrt aller Völker verknüpft ist. Mit Genugtuung erscheinen wir aus den Auslassungen der englischen Presse bei Gelegenheit des königlichen Besuches in Wilhelmshöhe, daß die freundliche Stimmung, die jenseits des Kanals bezüglich Deutschlands zum Durchbrüche kam, anhält und daß es Quertreibereien nicht mehr so leicht gelingen wird, ihr Werk mit Erfolg fortzusetzen.

Auch in bezug auf die Begegnung König Edwards mit dem Herrscher Österreich-Ungarns ist die Öffentlichkeit nicht auf vage Vermutung angewiesen. Die Mitteilung, daß sich in den Unterredungen zwischen Ahrenthal und Hardinge über das mazedonische Problem die volle Übereinstimmung der von Österreich-Ungarn und Russland eingeleiteten, von anderen Mächten unterstützten Reformaktion mit den jüngsten Erklärungen der englischen Regierung ergab, wird auch in Deutschland mit ungefeilter, lebhafter Befriedigung begrüßt werden. Die Bekündung des Einflanges zwischen den Anschauungen der britischen Regierung und der von Österreich-Ungarn und Russland beflogten Politik auf der Balkanhalbinsel wird nicht ver-

Frühstück, ich . . . ich . . . ich . . . und . . . abends rauchen wir!

Genau genommen hatte ich damit nur meinen verstorbenen Großvater und zwei meiner Onkel gemeint.

„Waaas? Sie rauchen!“ heulte mich tags darauf Professor Krügl an, „ganz ungenügend!“

„Rauchen Sie nicht in der Sternallee!“ lehrte mich eine Stunde später, zwischen einer Gleichung mit einer Unbekannten, und dem Pythagoreischen Lehrsatz, Professor Waldenauer mit einem geradezu diabolischen Grinsen.

Kurz, wenn mir mein erster Artikel oder mein erstes Feuilleton auch ein „ganz ungenügend“ eingetragen hatte, so hatten alle P. T. Herren Professoren ihn wenigstens gelesen, was ich durchaus nicht von allen P. T. Redaktionen behaupten kann, denen ich Hausaufgaben einsende.

Ich glaube, in Professor Waldenauers Gnade gestanden zu sein, nichts desto weniger aber fand er meinen Leitartikel wichtig genug, um ihn einzeln im Kasino meinem Onkel und dessen Freunden im Club vorzulesen.

So konnte ich wirklich 14 Tage lang (eine Ewigkeit!) mich nirgends mehr zeigen, ohne ausgelacht zu werden, und da mich auch die Herren Ottawaner, damit bis nach Tivoli hinaus verfolgten, so beschloß ich endgültig, nicht das Rauchen, aber die Journalisterei auf den Nagel zu hängen.

Tempora mutantur!

Der Doppelschrauben-Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Prinz Eitel“ liegt am Kai Eugenie vertaut.

fehlen, die Hoffnung zu stärken, daß die Entwicklung der Dinge im europäischen Orient sich ohne Erschütterung des Friedens vollzieht. So nimmt die Ischler Monarchenbegegnung unter den Ereignissen, aus denen die Völker die Zuversicht schöpfen dürfen, daß sie sich in Ruhe der Pflege ihrer Wohlfahrt widmen können, eine der hervorragendsten Stellen ein.

Österreich-Ungarn und Italien.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht einen ihm von besonderer Seite aus Rom zugehenden Artikel, aus dem, wie das Blatt betont, in unverkennbarer Weise hervorgehe, daß Italien die anlässlich des Besuches des Königs Eduard in Ischl gefassten Beschlüsse als mit den Ergebnissen von Desio vollkommen identisch ansieht. In dem Artikel wird ausgeführt, daß das offiziöse Kommissariat über die Zusammenkunft in Desio keineswegs, wie von manchen behauptet wurde, bloß aus allgemeinen Phrasen bestand. Es hatte auch nicht den Umstand zu verschleieren, daß die Begegnung nur magere Früchte getragen hätte, sondern sagte im Gegenteil weniger, als es hätte sagen können, aus Gründen, die jeder verstehen wird, der bedenkt, daß zur Zeit von Desio noch weitere Begegnungen bevorstanden, besonders aber die Zusammenkunft zwischen dem König Eduard und dem Kaiser Franz Joseph. Binnen nicht langer Zeit, ja sogar binnen ganz wenigen Tagen schon werden Nachrichten in die Öffentlichkeit dringen, welche Positives über die Tendenz und den Gegenstand der Vereinbarungen melden werden, die darauf abzielen, die Durchführung der Reformen in Mazedonien zu beschleunigen und hauptsächlich die Justizreform durchzuführen. Zum Schlusse betont der Artikel, daß die enge, vertrauliche Entente zwischen Österreich-Ungarn und Italien nicht zur Befriedigung gegenwärtiger oder künftiger egoistischer Interessen abgeschlossen wurde, sondern zur Befriedigung der Postulate der Kultur und des Völkerfriedens in jenen Gegenden, wo der Friede am häufigsten bedroht wird.

Port Said erglänzt unter den glühenden Strahlen der Frühsonne.

Die letzte Tonne Kohle ist eben eingeflößt worden; allmählich verläßt das heulende, schreiende und gestikulierende Kohlenträgerpaß das Schiff. Einige Kommandoworte und einige schrille Pfeife schwirren, Ketten rasseln, Tiere knarren, ein Glockenzeichen tönt . . . der Koloß ist klar zur Abfahrt nach Suez; von da nach Aden, Colombo, Hongkong und Yokohama — in die gelbe Welt.

Das letzte Tau, das uns am Kai festhält, ächzt und rollt langsam erst, dann schneller und schneller ab. Noch hält es fest an beiden Enden; zweimal schlägt es am Wasser auf — dann spannt es sich. Der Hafen ist überfüllt, und auf der Backbordseite hat uns der kleine Remorkör „Ferdinand Lassels“ ins Schlepptau genommen, um das Ungetüm in die Richtung zu legen.

Langsam dreht der „Prinz Eitel“ um seine Achse. — Ein Ende des letzten Taues gleitet ins Wasser; ein Kommando und ein Pfiff tönt von der Brücke; die Steuerruderketten krächzen, und hinten tost es auf einmal . . . die Schrauben haben eingesetzt!

Wenige Minuten später geht auch das Schlepptau über Bord und majestätisch gleitet der „Prinz Eitel“ am Palais der Kompanie vorbei aus dem Hafen in den Kanal ein.

Port Said wie Suez sitzen zu Pferd auf zwei Weltteilen, von denen keiner Europa ist — aber vom ersten aus kann man Europa noch einmal winken. Dann wird die Welt schwarz auf der Steuerbord-, gelb auf der Backbordseite.

(Fortsetzung folgt.)

In einer neuerlichen Betrachtung über die Ischler Entrevue bezeichnet die „Zeit“ diese Zusammenkunft als eine Ergänzung und Bekräftigung der Konferenz von Tesio. Der Hauptgewinn dieser Abmachungen liege darin, daß Italien über seine Ignorierung bei den Mürzsteiger Beratungen getrostet wurde und nun die Balkanfrage mit Gleichmut betrachtet. Was in Mürzsteg versäumt wurde, hat Österreich in Tesio nachgeholt. Dadurch, daß dort die beiden Minister in der mazedonischen Frage zu einem Einvernehmen gelangten und Österreich sich geneigt zeigte, am Balkan Hand in Hand mit Italien zu gehen, mußte Italien von der keineswegs feindlichen Gesinnung unserer auswärtigen Politik voll überzeugt sein. Und solche Überzeugung, solches Einvernehmen in einer Frage, in der früher Misstrauen herrschte, führt von selbst zur Besserung der Beziehungen. Man hört schon seit geraumer Zeit nichts mehr von militärischen Grenzgebieten, und sogar die bedauerlichen Vorfälle in Persien und Cassiano haben zu keinen Weiterungen geführt, wie sie in früheren Zeiten kaum ausgeblieben wären.

Politische Übersicht.

Laibach, 19. August.

Aus Budapest wird gemeldet: Das Amtsblatt schreibt anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät: Das Herz der Nation wendet sich an diesem Tage zu unserem erhabenen König und das ganze Land dankt Gott, der nicht nur zu seinem gesalbten, gekrönten Sohne gütig war, indem er ihn mit einem Lebensalter beschenkte, in welchem der vergängliche Mensch schon ein jedes Jahr als besondere Gnade des Himmels für sich annehmen kann, sondern auch gütig zu allen Millionen, über die er den heiligen ungarischen König erhoben hat und deren Seelen inniger Dank hiefür entströmt. Das Amtsblatt hebt sodann die innige Anhänglichkeit der Nation an den weisen, guten und gerechten König hervor und schließt: Die Nation fleht zu Gott, es möge die Zeit noch in weiter Ferne sein, wo beide, die im gegenseitigen Verständnisse so sehr miteinander verschmolzen sind, durch das Gesetz der Vergänglichkeit voneinander gerissen werden.

Anknüpfend an die Zusammenkunft in Ischl weist die „Österreichische Volkszeitung“ auf die tief eingreifenden Veränderungen hin, die sich im Laufe der Zeit zwischen den europäischen Mächten vollzogen haben. Das England Gladstones, das Österreich-Ungarn grosse, weil es sich auf dem Berliner Kongress den Unabhängigkeitsbestrebungen der Balkanvölker widersetzte, geht jetzt Hand in Hand mit dem Wiener Kabinett in der Wahrung der Integrität der Türkei, und Russland, von dem man früher glaubte, daß es zum unvermeidlichen Wassengang mit Österreich-Ungarn rüste, hat mit letzterem ein Übereinkommen bezüglich des Orients

Der Fall Basilius.

Roman von Paul Oscar Höder.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wenn sie in Russland lebten — er würde ihr freiwillig in die Verbannung gefolgt sein — wie jene Unglücksfälle ihrem Gatten.

Aber unfagbar war die Qual der Ungewißheit für ihn; fühlte denn Martha schon in dieser Stunde, wie ungeheuerlich ihre Tat war?

Müde, zu Tode erschöpft, gelangte er endlich in eine kleine Stadt. Es war Ettlingen. Er entfand sich, daß dies eine Station der badischen Bahn war.

Martha folgen — rasch ihr folgen — das war jetzt sein einziger Gedanke.

Er suchte den Bahnhof auf. Ein Zug, der sofort abging, brachte ihn erst bis zum Abend nach Basel. Mit einem späteren Schnellzug kam er zu gleicher Zeit an. Aber er zog es vor, schon jetzt zu fahren. Untätig zu warten — in dieser grauenbollen inneren Zerrissenheit — das brachte er nicht fertig. Er atmete auf, als er endlich im Buge saß.

Eine neue Qual war für ihn das fortwährende Halten des Zuges auf allen kleinen Stationen. Er verging schier vor Ungeduld.

Die Bilder, die an seinem Auge vorüberzogen, die Gespräche, die die Mitreisenden führten — es haftete davon nichts in seinem Gedächtnis. Es war ihm unfagbar elend zumute. Er empfand Hunger und Durst — er versuchte auf einer Station, etwas zu sich zu nehmen, aber der Bissen quoll ihm im Mund. Er konnte an nichts, nichts anderes denken, als an das bevorstehende Wiedersehen mit Martha.

Nach ihm endlos dünkender Fahrt gelangte er nach Basel.

abgeschlossen. Der Revanchekrieg Frankreichs, den man für unvermeidlich hielt, ist nicht gekommen und rückt in immer weitere, nebelhafte Ferne. England und Frankreich, die Feinde von einst, treten vereint auf der Weltbühne auf. Die Begegnung auf Wilhelmshöhe hat das Verhältnis zwischen England und Deutschland geklärt. Man könnte fast sagen, daß ein Friedenswetteifer unter den Staaten ausgebrochen ist, neben und parallel mit dem Rüstungswettlauf, der noch immer andauert und schwer auf den Völkern lastet.

In einem Wiener Blatte ist kürzlich wieder die Nachricht von der Verlobung einer Tochter Seiner k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Friedrich aufgetaucht, die angeblich am 16. d. bei einem Familiendiner in Ischl gefeiert und am 18. d. verkündet werden sollte. Die Nachricht ist vollständig unbegründet, was schon daraus hervorgeht, daß Seine k. u. k. Hoheit Herr Erzherzog Friedrich bereits am 16. d. M. nach Wien abgereist ist, um hier seinen neuen Posten als Landwehr-Oberkommandant anzutreten, und in diesem Sommer überhaupt nicht mehr nach Ischl zu gehen gedacht.

Auf Grund der Meldung des Reuterschen Bureaus aus Mexiko, daß binnen vier Tagen in Centralamerika ein Krieg ausbrechen werde, telegraphierte der hiesige Generalkonsul von San Salvador an seine Regierung und erhielt die Antwort, daß an der Meldung kein wahres Wort sei. Das Land sei völlig ruhig und es bestehne kein Grund, Verwicklungen zu befürchten.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Selbstmordversuch mit komischer Erfolge) wird aus der Rheinpfalz berichtet: Von der Höhe des 28 Meter hohen Aussichtsturmes auf dem sagenberühmten Trifels bei Annweiler stürzte sich eine lebensmüde Jungfrau aus Ludwigshafen in die Tiefe. Ihre Röcke, unter denen ein trümmerartiger gewesen sein muß, bildeten jedoch einen Fallschirm, so daß die Jungfrau sämtlich zu Boden schwebte. Sie landete zu allem Überfluß auf einem Dünghaufen, womit der sonderbare Selbstmordversuch seinen Abschluß fand.

— (Die Arbeit der Feder.) Man macht sich gewöhnlich keine rechte Vorstellung von der Summe der Muskelarbeit, die die schreibende Hand leistet und von der Länge der Reisen, die sie bei einem einfachen Briefe ausführt. Wie ein französischer Statistiker berechnet, kann eine einigermaßen schreibgewandte Person durchschnittlich 30 Worte in der Minute schreiben, was mit all den Kurven einen Weg von fünf Metern Länge ausmacht. Das wären 300 Meter in der Stunde, 3000 Meter an einem zehnstündigen Arbeitstag oder 1095 Kilometer im Jahre. Wenn man 30 Worte in der Minute schreibt, so macht die Feder im Durchschnitt 480 Kurven, das sind

Sein erster Weg war zur Bahnhofspost. Aber hier war kein Telegramm für ihn vorhanden. Er erfuhr, daß noch ein anderer Bahnhof existierte, den der Zug Lyon-Marseille passieren müsse.

Wieder begann ein grausames Warten für ihn, bis ein Verbindungszug ihn dahin bringen konnte. Er wollte sich schon einen Wagen nehmen; da fiel ihm plötzlich ein, daß er mit seiner Bartschaft haus halten müsse. Er hatte seine Erspartnisse in dem Koffer zurückgelassen, der im Atelier geblieben war. Was er an Bargeld bei sich führte, reichte gerade zur Not für die Reise bis nach Hyères.

Endlich war der Lokalzug fällig, und er gelangte zum Grenzbahnhof.

Za, hier gab es eine Depesche für ihn. Aber ihr Inhalt war kurz — beängstigte ihn noch mehr.

„Reisen nicht nach Hyères. Müssen in Genf bleiben.“

Er wandte das Blatt hin und her. Das Telegramm war auf einer kleinen Station der Schweiz aufgegeben, die Johannes nicht kannte.

Wieder eilte er zum Fahrplan. In kaum sechs Stunden brachte ihn ein Schnellzug nach Genf. Aber wie sollte er Martha dort finden? Weshalb kein Wort weiter als diese lakonische Meldung?

Wagte sie's nicht, mehr von sich hören zu lassen? Beherrschte sie bereits die Furcht vor der Verfolgung?

In elender Verfassung traf er abends in Genf ein. Er stieg in einem sehr bescheidenen Gasthof ab. Man musterte ihn aber verwundert, wenn nicht argwöhnisch, weil er keinerlei Gepäck bei sich führte.

Den ganzen nächsten Tag brachte er mit Nachforschungen nach Marthas Verbleib hin — auch den folgenden — auch den dritten. Und alle seine Schritte blieben erfolglos.

28.800 in der Stunde oder 105.120 Kilometer im Jahre. Das ist eine ganz anständige Arbeitsleistung für den Daumen und die Finger eines Schreibers und vermag die Entstehung des Schreibkrampfes sehr gut zu erklären.

— (Wo für ein Dienstmann Bezahlung verlangt!) Ein nettes Geschichtchen erzählt man in München aus dem Hofbrauhaus. Ein Engländer kam in Begleitung seiner vier Töchter in das Hofbrauhaus. Der nach seinen Wünschen sich erkundigenden Kellnerin streckte er wortlos die fünf Finger seiner Hand entgegen, und diese brachte ebenso wortlos — fünf Maß Bier. Darob gewaltiges Entsetzen der englischen Familie, namentlich der Damen. Trotz der vereinten Kräfte gelang es Vater und Töchtern nicht, mehr denn ungefähr eine Maß von den fünf zu vertilgen. Da kam dem alten Herrn eine launige Idee. Er holte sich einen der vor dem Hofbrauhaus stehenden Dienstmänner und schenkte diesem die überschüssigen vier Maß unter der Bedingung, daß er sie sofort und allein vertilge. Das war nun für einen Münchner Packträger nichts weniger als ein Kunststück, und ehe sich die Familie von ihrem Staunen recht erholt hatte, war das Bier auch schon verschwunden. Aber noch größer war das Erstaunen, als der Dienstmann mit Seelenruhe für seine „Arbeit“ 50 Pfennige verlangte. Auf eine Bemerkung des Engländers meinte der Rothmäuse ganz ruhig: „Sie hab'n mir amal von min' Standplatz weg'hol't, was i nacha z' tuan hab' is ganz gleich; Tarif is Tarif!“ worauf er dann auch richtig sein „Fünfzigerl“ erhielt.

— (Die Langsamkeit und Umständlichkeit des deutschen Prozeßverfahrens ist schon oft zum Gegenstande herber Kritik gemacht worden; die Nörger aber mögen sich trösten, wo anders arbeiten die Behörden oft noch langsammer. Daz es wenigstens in Russland vorkommt, lehrt folgender amüsanter Fall, den der „Gaulois“ erzählt: Ein vornehmer Russe erfährt, daß eine Dame aus seinem Bekanntenkreise eine glückliche Mutter eines gefunden Knäbleins geworden ist; liebenswürdigerweise empfiehlt er ihr als Amme für den Neugeborenen ein Bauernmädchen aus seinen Gütern. Das Anerbieten wird dankend angenommen und 20 Tag lang nährt das brave Bandmädchen den Kleinen. Plötzlich, einer Laune folgend, verlangt der vornehme Russe die Amme zurück und schickt sie wieder in ihr Dorf. Die Dame ist empört, protestiert und schließlich kommt es zum Prozeß . . . Eines Morgens, als Kaiser Nikolaus eine Truppenbesichtigung vornimmt, überreicht ein Gerichtsbote einem Oberst der Garde zu Pferde einen zusammengefalteten Bogen mit gewichtigem Amtsstempel. „Was ist denn?“ fragt der Kaiser. Es war das Urteil des Gerichts, wonach der Herr jener Amme verurteilt wurde, das Mädchen so lange zu dem Säugling zurückzuschicken, bis das Kind entwöhnt sei. „Wer ist denn dieser Säugling?“ fragt der Kaiser. Und der Oberst salutiert und sagt: „Ich bin es, Majestät . . .“

Es war kein Leben, daß er in dieser Zeit führte, es war bloß ein Vegetieren. Er schlief nur ein paar Stunden — entsetzliche Träume folterten ihn und raubten ihm die Ruhe. Schweißgebadet fuhr er mitten in der Nacht auf. Seine Mahlzeiten nahm er unregelmäßig. Er aß nur, um nicht zu verhungern. Um von Seiten der Leute im Gasthof nicht länger bearwöhnt zu werden, hatte er sich eine Reisetasche gekauft und das notwendigste Zeug für ein paar Reisetage. Dadurch aber war seine Bartschaft gänzlich zusammengeschrumpft.

Nach Karlsruhe schreiben durste er nicht, um seine Fährte nicht zu verraten. Wie sollte er also in den Besitz neuer Beihmittel gelangen?

Ob er sich an seine Mutter wandte?

Seine Mutter! . . . Zum erstenmal dachte er an sie wieder, seitdem er Karlsruhe verlassen. Er hatte ihr nach der Aussprache mit Martha einen so innigen, Glückseligkeit atmenden Brief geschrieben. Er brachte es nun nicht übers Herz, der armen Alten so mit einem Schlag alles aufzudecken. Nein, erst mußte er Martha gefunden haben.

Einen Augenblick lang hatte ihn der Verdacht beherrscht, Martha habe ihn mit Absicht auf eine falsche Fährte geleitet.

Denn er hatte die Fremdenliste der meisten Hotels eingesehen, ohne ihren Namen zu entdecken. Auch sonst waren sie nirgends gemeldet. Da erfuhr er aber auf dem Bahnhof, daß vor drei Tagen allerdings ein Krankentransport hier angekommen sei. Ein wie es schien Gelähmter, in dessen Begleitung sich zwei Wärter und eine junge Dame befunden hatten. Aber wo die Leute abgestiegen seien, wußte ihm der Bahnbeamte, der ihm die Auskunft gegeben, auch nicht zu sagen. Man gab ihm den Rat, in den Hospitälern nachfragen zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das Geburtstagsfest Seiner Majestät des Kaisers.

Aus Idria wird uns berichtet: Den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers beging man in Idria in feierlicher Weise. Am Vorabende wurden vom Hügel Rzel Pöllerischüsse abgegeben. Der Musikklub hielt einen Umzug um die Stadt und konzertierte um 9 Uhr abends auf dem Hauptplatz. Um 1/2 11 Uhr früh fündigten Pöllerischüsse den Feiertag an und der Musikklub spielte die Tagrebeisse. Um 10 Uhr hielt in der Stadtpfarrkirche zur hl. Barbara Herr Michael Arko, Pfarrdechant und Landtagsabgeordneter, unter zahlreicher Assistenz ein feierliches Dankgottesamt ab, an dem sich beteiligten: die f. f. Bergräte Herren Josef Korschic und Karl Sloboda mit den Bergbeamten, die f. f. Hutleute mit Herrn Philipp Vidic, f. f. Bergoffizial, an der Spitze (mit der Fahne), Herr Hinko Sturm, f. f. Bezirksrichter, mit den Gerichtsbeamten; Herr Anton Kravos, f. f. Steuernehmer, mit den Steuerbeamten; der Veteranenverein unter Führung des Herrn Franz Kojic mit Fahne; der Feuerwehrverein aus Idria unter dem Kommando des Herrn Friedrich Trmeli sowie der Feuerwehrverein aus Unter-Idria. — Nachmittags fand auf dem festlich dekorierten Garten Zemlja das übliche Volksfest statt, das sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Bei dem Volksfeste konzertierte der Musikklub aus Idria. Am Abende erglühete die Zemlja in einem Lichtmeer von Lampionen.

*
Man schreibt uns aus Rudolfsdorf: Das Allerhöchste Geburtstagsfest wurde hier in der üblichen Weise gefeiert. Am Vorabende brachte die Musikkapelle des Bürgerkorps vor dem festlich beleuchteten Amtsgebäude der f. f. Bezirkshauptmannschaft eine Serenade und zog dann mit klingendem Spiele durch die Stadt und Randia. Am Allerhöchsten Geburtstage um 10 Uhr vormittags zelebrierte Propst Dr. Sebastian Eberl unter zahlreicher Assistenz ein Hochamt in der Kapitalkirche, woran sämtliche Staatsbeamten, die Stadtgemeindevertretung, der Veteranenverein, das uniformierte Bürgerkorps und zahlreiche Honoratioren teilnahmen. Nach dem Hochamte fand vor dem Bezirkshauptmannschaftlichen Amtsgebäude die Defilierung des Bürgerkorps und des Veteranenvereines statt. An Huldigungssdeputationen erschienen beim Bezirkshauptmann Propst Dr. Sebastian Eberl im eigenen sowie im Namen des Domkapitels und der Dekanatsgeistlichkeit, Kreisgerichtspräsident Dr. Jakob Krause und Oberlandesgerichtsrat Maximilian Schwinger, Gymnasialdirektor Franz Breznik, Vertreter des Bürgerkorps, des Veteranenvereins, der freiwilligen Feuerwehr, f. und f. Obersleutnant a. D. Anton Pöll Edler von Höhrenau und Ackerbauschuldirektor Richard Dolenec.

*
Aus Gurfeld schreibt man uns: Anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers wurde am 18. August in der hiesigen Pfarrkirche eine feierliche Messe abgehalten, woran sich die gesamte Beamenschaft, die Offiziere des in Zadovinek derzeit stattfindenden Telephonkurses, der Kommandant und die Mannschaft des f. f. Artilleriedetachments in Zadovinek, die Lehrerschaft, eine Abordnung der Gemeindevertretung, die f. f. Gendarmerie, das uniformierte Bürgerkorps und die freiwillige Feuerwehr beteiligten. Nach dem Gottesdienste fand vor dem Gebäude der f. f. Bezirkshauptmannschaft eine Defilierung der Bürgergarde, des f. f. Artilleriedetachments und der freiwilligen Feuerwehr statt. Sohin erschienen bei dem Leiter der f. f. Bezirkshauptmannschaft Bezirkskommissär Herrn Dr. Franz Boncina der Gemeindevorsteher von Gurfeld und Bürgerschuldirektor, der Leiter der hies. Volksschule, der Kommandant des uniformierten Bürgerkorps sowie der Obmann der freiwilligen Feuerwehr in Gurfeld mit der Bitte, die untertänigsten Glückwünsche der von ihnen vertretenen Anstalten und Körperschaften mit der Versicherung unwandelbarer Treue und Hingebung dem ersuchten Monarchen zur Allerhöchsten Kenntnis zu bringen.

—s—

*
Man schreibt uns aus Treffen: Anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers wurde in der hiesigen Pfarrkirche vom Herrn Franziskanerpater Severin aus Rudolfsdorf ein solenes Hochamt mit darauffolgendem Te Deum zelebriert, dem die f. f. Gerichts- und Steuernsbeamten, die Gemeindevertretung, die f. f. Gendarmerie, die freiwillige Feuerwehr und ein zahlreiches andächtiges Publikum beiwohnten. Am Schlusse wurde vom Kirchenchor die Kaiserhymne intoniert und von den Anwesenden stehend angehört. Mehrere Häuser trugen Flaggen schmuck.

S.

Die Slovenen in Amerika.

Von J. M. (Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

Die Anzahl sonstiger literarischer Erzeugnisse ist naturgemäß gering. Sie belaufen sich zumeist auf Kalender, von denen der „Amerikaniski Slovenec“ 3, der „Glas Svobode“ 1 und der „Glas Naroda“ 13 Jahrgänge herausgegeben; ferner Nachdrucke von Erzählungen, die in den Zeitungen veröffentlicht wurden, und von denen vier Bände Erzählungen von Jos. Spillman, herausgegeben von der „Nova Domovina“, und Karl Mays „Winnetou“, herausgegeben vom „Glas Naroda“, zu erwähnen sind, und schließlich einige kleinere Werke verschieden Inhaltes.

Die herrschenden Verhältnisse sind eben noch zu ungünstig, als daß man auf eine intensivere literarische Tätigkeit rechnen könnte, obwohl anderseits nicht gelehrt werden kann, daß es möglich wäre, auf diesem Gebiete weit mehr zu leisten.

Von den Männern, welche sich auf diesem Felde Verdienste erwarben, verdienen einige hervorgehoben zu werden.

Da ist vor allen der slovenisch-amerikanische Dichter Rev. Andreas Smrekar. Geboren am Isonzo, ein Landsmann seines Lieblings Gregorčič, absolvierte er in Görz das Gymnasium, bezog das dortige theologische Seminar, von wo er in das berühmte St. Paul Seminar in St. Paul, Minn., überstießelte, aus welchem die meisten slovenischen Geistlichen in der Union hervorgegangen sind. Er wirkte auf den slovenischen Pfarren in Tower und in Elv im Staate Minnesota, in South Lorain und Cleveland im Staate Ohio sowie auf der deutschen Pfarre in Duluth, Minn. Schon als Gymnasiast begann er sich mit der Dichtkunst zu beschäftigen, und seine ersten Erzeugnisse sollen in hiesigen Zeitschriften erschienen sein. In Amerika veröffentlichte er seine Gedichte im „Amerikaniski Slovenec“ und dessen einem Kalender, in der „Nada“ und in der „Nova Domovina“. Leider passen auf ihn die Worte, welche Preiseren an einen Laibacher Gelehrten anwendete. Unser Dichter veröffentlichte nämlich nur einen geringen Teil seiner Gedichte, das Beste und das Beste herauszugeben verabsiebt er auf — leider immer später werdende — spätere Zeiten. Er ist auch der Mitübersetzer des Lew. Wallace'schen „Ben Hur“ und einiger Erzählungen von E. A. Poe, Eugene Field u. a. Im engeren Kreise seiner Freunde ist er als Satiriker gefürchtet und als Humorist hochgeschätzt, seine diesbezüglichen Schriften in prosaischer und poetischer Form fanden ungeteilten Anklang.

Auf poetischem Gebiete versuchten sich auch Fr. Kerze, Redakteur des „Komar“ in New York, und Fr. Mollek, Redakteur des „Glas Svobode“ in Chicago, früher vom „Glasnik“ in Calumet, Mich., welche einige hübsche Kleinigkeiten veröffentlichten.

(Fortsetzung folgt.)

— (Der Ministerpräsident in der Wochein.) Für die gestrige Nummer zu spät erhalten wir gestern aus Wocheiner Feierricht folgende telegraphische Meldung: Seine Exzellenz Ministerpräsident Freiherr von Beck und Frau Gemahlin haben das hiesige Grand Hotel „Triglav“ mit ihrem Besuch beeckt und sich über die gesamten Hotelanlagen sehr lobend geäußert.

— (Vom Veterinärdienste.) Der Herr Landespräsident hat den Herrn f. f. Bezirkstierarzt Franz Majdic in Loitsch zum Bezirkstierarzts und den Herrn Veterinärrätselten Johann Demšar in Laibach zum Bezirkstierarzts ernannt.

* (Organisationsstatut des Gewerbeförderungsinstutes für Krain.) Das f. f. Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht das von der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach vorgelegte Organisationsstatut des Gewerbeförderungsinstutes für Krain in Laibach genehmigt. —r.

* (Eisenbahnanlagegenheit in.) Die f. f. Landesregierung in Laibach hat auf Grund der Errichtung des f. f. Eisenbahministeriums der f. f. priv. Südbahngeellschaft zur Herstellung beiderseitiger Vorfahrgeleise in der Station Kremsnitz der Südbahnlinie Wien-Triest auf Grund des vorgelegten Projektes und in Anbetracht des anstandslosen Kommissionsergebnisses den Baukonsens ex commissione erteilt.

— (Lebensrettungstaglia.) Die f. f. Landesregierung hat dem Josef Brunn aus Stein für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung der Maria Habjan aus Stein vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstaglia von 52 K 50 h zuerkannt.

— (Amtlicher Ausweis über den Stand der Typhusfrankungen.) In Adelsberg befinden sich dermaßen noch 38 Typhusfranke. Im Zivilspitale in Laibach stehen 17 Typhusfranke in der Behandlung. Der Stand der Typhusfranken im hiesigen f. und f. Garnisonsspital beläuft sich auf 77; überdies befinden sich dort 8 Mann wegen Typhusverdachtes in Beobachtung. In der Stadt Laibach ist ein Zuwachs an Typhusfranken nicht zu verzeichnen und es befinden sich hier somit 3 frakne in isolierter häuslicher Pflege. Auch für den Bezirk Umgebung Laibach ist eine Änderung im Stande der Typhusfranken nicht zu verzeichnen. In der Ortschaft Sittich ist der Typhus epidemisch aufgetreten; dort befinden sich dermaßen 17 frakne. Ein Zusammenhang dieser Epidemie mit jener in Adelsberg besteht nicht.

— (Trauung.) Herr Oskar Skusek, Bev. amter der österreichisch-ungarischen Bank in Laibach, hat sich mit Fräulein Angela Accetto vermählt.

— (Gedenktafel für den Maler Peter Pernhart.) Über Anregung des Statthalterevize-präsidenten Alfonso Pavich von Pauenthal wurde auf dem Triglav, am Grate, 30 Meter vom kleinen gegen den großen Triglav eine vom Kunstmaler Peter Pernhart ausführte Gedenktafel für den Schöpfer des Triglav-Panorama-Bildes, den Kärntner Maler Markus Pernhart, in einer überhängenden Felswand knapp am Steige angebracht. Die hierzu erforderlichen Mittel waren durch eine Sammlung unter alten Triglav-Freunden aufgebracht worden.

— (Zwanzigkronen-Falsifikate.) Laut Anzeige des f. f. Bezirksgendarmeriekammandos in Gurfeld wurden am 30. Juni 1907 von Passanten außerhalb der Ortschaft Drnovo, im Grase, neben einem Fußsteige, 19 Stück 20-Kronen-Falsifikate, welche zu einem Paket zusammengebogen waren, gefunden. Da es sich offenbar um neue, von Amerika eingeführte Falsifikate der Fälscherbande „Krkovic und Genossen“ handelt und da diese sicherlich neuerliche Verbreitungsversuche unternehmen werden, wird behufs Warnung des Publikums und Verständigung von der neuerslichen Verbreitung der Falsifikate hier von Mitteilung gemacht. Die Falsifikate unterscheiden sich von der echten 20-Kronen-Banknote dadurch, daß die Farbe des roten Notenbildes etwas gelbroter und die des grünen Überdruckes etwas gelbgrüner gehalten ist als auf der echten Note. Weiters sind die Hauptchrift, der Adler und die kleinen Ziffern „20“ im Bildrande, welche auf der echten Note dunkler erscheinen, auf dem Falsifikate nicht entsprechend hervorgehoben. Die Köpfe der „Austria“ und „Hungaria“ sowie die kleinen Ornamente mit dem Rosettchen im Rahmen oberhalb der Köpfe sind auf dem Falsifikate verschoben. Außerdem fehlen auf letzteren bei den Köpfen und Putten die zarteren Striche und diese Stellen zeigen verdicke Strichlagen, so z. B. auf der Stirne und der Nase der „Austria“. Auf der deutschen Seite der Falsifikate fehlt beim roten Notenbilde die vertikale Begrenzungslinie in der linken unteren Ecke. Ferner ist bei den Falsifikaten der Punktat auf den Köpfen der „Austria“ und „Hungaria“ in grüner, statt in schwarzer Farbe aufgedruckt. —ke—

— (Die Verjährungsfrist der Postanweisungen.) Ein Kaufmann hatte einem Geschäftsfreunde am 5. Jänner 1898 mittelst Postanweisung den Betrag von 85 Gulden geschickt. Die Postanweisung wurde dem Adressaten ausgehändigt, das Geld jedoch von diesem nicht behoben. Erst nach Jahren wollte er den angewiesenen Betrag beheben, wurde jedoch von der Post abgewiesen, da er die sechsmonatliche Reklamationsfrist versäumt habe. Daraufhin brachte der Kaufmann gegen das Postärar die Klage ein. Die Gerichte gaben der Klage Folge. Der Oberste Gerichtshof hat nunmehr auch die Beschwerde der Finanzprokuratur zurückgewiesen mit der Begründung, daß das Rechtsverhältnis zwischen Post und Partei erst mit der Auszahlung des angewiesenen Betrages endige und daß daher der Anspruch auf Auszahlung nicht an die sechsmonatige Reklamationsfrist gebunden ist, sondern binnen der allgemeinen Verjährungsfrist des Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches (d. i. 30 Jahre) zur Geltung gebracht werden kann.

— (Dürre in Unterkrain.) In Unterkrain herrscht in letzterer Zeit eine so große Dürre, daß insbesondere in den Gebirgsgegenden ein empfindlicher Wassermangel für Menschen und Tiere eingetreten ist. In manchen Orten muß das Wasser stundenweit aus dem Gurfelde zugeführt werden. Selbstverständlich leiden auch die Feldfrüchte, namentlich die Zitronen, unter dieser Dürre. Das Grünmet spricht, wenn nicht in Kürze ein ergiebiger Regen eintritt, einen geringen Ertrag.

S.

* (Auflösung der Abteilung für Korbflecherei an der kunstgewerblichen Fachschule in Laibach und Aktivierung eines Wanderunterrichtes in der Korbflecherei.) Seine Erzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat die Auflösung der Abteilung für Korbflecherei an der kunstgewerblichen Fachschule in Laibach mit Schluss des Schuljahres 1906/1907 zu genehmigen und aus diesem Anlaß den Werkmeister an der obgenannten Fachschule Josef Baran mit der Rechtswirksamkeit vom 1. September 1907 in gleicher Eigenschaft an die Musterwerkstatt für Korbflecherei in Wien zu versetzen gefunden. — Gleichzeitig hat Seine Erzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht an Stelle dieser Abteilung die Aktivierung eines Wanderunterrichtes für die Korbflecherei ab 1. September 1907 mit dem Hauptkriege in Laibach genehmigt. — r.

— (Todesfall.) In Slavina starb am 17. d. der dortige Pfarrer, Herr Matthias Priatelski, im 62. Lebensjahr. Der Verbliebene hatte zunächst als Kaplan und Katechet in Gottschee und in Bloke, sodann als Pfarrer in Struge und in Slavina gewirkt.

— (Wassermangel in Gurkfeld.) Wie in den verschiedenen Gegenden Unterkrains, macht sich auch in der Gurkfelder Gegend eine empfindliche Dürre bemerkbar, zumal es hier seit Mai keinen ausgiebigen Regen mehr gab. Die meisten Bisternen sind schon längst ausgetrocknet und das nötige Wasser muß bereits seit drei Monaten von der Save und den weiten Brunnen geholt und auf die Höhen geführt werden. Während die erste Mahd sehr gut ausgefallen ist, wird das Grummet ganz verichwinden. Auch die Reben fangen unter Dürre zu leiden an, insbesondere in steilen, der Sonne stark ausgesetzten Rieden. Die Blätter werden gelb, fallen ab, die Trauben schrumpfen ein und bleiben in der Entwicklung zurück. Wo die Weingärten jedoch von der Dürre noch nicht leiden, haben die Reben einen sehr starken Wuchs und die Traubenreife schreitet zufriedenstellend vorwärts. Die frühen Sorten, wie der blaue Portugieser, rote Gutedel, blaue Burgunder usw. sind bereits reif. Wegen Wassermangels werden — eine weitere Plage — jetzt sämtliche halbwegs reife Trauben von den Vögeln, Wespen und Bienen sehr umschwärm und beschädigt. — m —

— (Ein Konzert in Idria.) Das Orchester und der Gesangsschor „Struna“ in Idria veranstaltete, wie schon gemeldet, am 15. d. M. im großen Citalnicasaale anlässlich seines fünfjährigen Bestandes ein Festkonzert. Die Musik- und Gesangsnummern waren äußerst sorgfältig ausgewählt; lauter schwere Stücke, die man auch in größeren Städten nur selten zu Gehör bekommt. Den Anfang machte sehr glücklich das Orchester mit der Ouvertüre zur Oper „Zampa“ von L. J. Herold; die im leichten Stil der altitalienischen Oper gehaltene Ouvertüre wurde vom Orchester meisterhaft vorgetragen. — Aus der Festrede, welche Herr Abiturient Janko Mačkovsek hielt, entnehmen wir folgendes: Vor etwa fünf Jahren tat sich in Idria eine kleine Schar junger Leute zusammen, um gemeinschaftlich die edle Musik- und Gesangskunst zu üben. Wohl mancher mochte vom Anfang das Bestreben dieser jungen Schar mit Misstrauen beobachtet haben; aber die Zukunft überzeugte ihn, daß auch junge, unerfahrene Leute, wenn sie den richtigen Willen haben, es zu etwas ordentlichem bringen können. Schüchtern war der erste Auftritt der Strunasi; doch mit der Zeit wuchs die mit Fleiß und Ausdauer erworbene Gewandtheit sowie das Selbstvertrauen. Im Laufe von fünf Jahren veranstalteten sie 14 Konzerte; der Rein ertrag war immer einem edlen Zweck zugedacht (dem Denkmalfond für den Dichter Kette, dem Unterstützungsvereine für slovenische Hochschüler, der Bezirksfrankentasse usw.). Öfters wirkten die Strunasi auch bei Veranstaltungen verschiedener Vereine in Idria mit. Sie pflegten vor allem die nationale Tonkunst, verschmähten aber keineswegs die Werke fremder Komponisten. Bei ihrem Bestreben wurden sie besonders vom Arbiterlesevereine in Idria bereitwillig unterstützt, wofür diesem der gebührende Dank gebührt. Wie weit sie es in ihrem Bemühen brachten, davon soll das heutige Konzert Zeugnis geben. Die begeisterte Rede fand unter den Anwesenden den günstigsten Widerhall. — Sodann sang unter Klavierbegleitung Herr Srečko Rus eine Tenorpartie aus Haydns „Schöpfung“, der Gesangsschor aber trug unter Orchesterbegleitung den schweren gemischten Chor „Zapoje strune“ (auch aus Haydns „Schöpfung“) zur allgemeinen Befriedigung vor. — Mit seltener Routine produzierte sich das Orchester in der Wiedergabe der ungemein melodiösen Potpourris aus der Oper „Die Jüdin“ von J. F. Halevy. Das Zugstück des Abendes bildete die Volksballade

„Lepa Vida“ (mit Solis, gemischem Chor und Orchesterbegleitung), eine Novität, die den Dirigenten der „Struna“, Herrn Zorko Prelovec, zum Verfasser hat. Ergreifend ist der Inhalt der Volksballade „Lepa Vida“, die eine wahre Perle der slowenischen traditionellen Literatur bildet. Herr Prelovec vertiefte sich glücklich in den Inhalt der Ballade und verstand es seinem Werke den Charakter des düsteren, Ergreifenden aufzudrücken. Sein Werk endet mit einem gewaltigen Chor, dessen Grundton schon früher öfters zum Durchbruch gelangt. Vortrefflich ahnt er das Schaukeln der Wiege, das Rauschen des Meeres, den Fall des goldenen Bechers in das Meer nach. Seine Komposition zeichnet sich durch schöne Melodien aus, namentlich klingt der Solosang des Mohren anheimelnd und verführerisch melodisch. Alles in allem: der Komponist hat mit seiner Ballade ein schönes, vielversprechendes Talent gezeigt, von dem wir noch gediegene Kompositionen zu erwarten haben. — Was den Vortrag des Liedes „Lepa Vida“ anbelangt, muß man bemerken, daß sowohl die Solisten, und zwar die Fräulein Anica Šinkovec (Lepa Vida), Minka Gabron (Königin) und Herr Franz Rus (der Mohr), als auch der übrige Gesangsschor und das Orchester ihr möglichstes taten, um der Ballade zum vollen Erfolg zu verhelfen. Das Konzert fand seinen würdigen Abschluß in dem lebhaften „Slowischen Tanz VIII“ von A. Dvorak, der vom Orchester präzis gespielt wurde. Dem Gesangsschor und dem Orchester, namentlich aber dem Dirigenten des Gesangsschors, Herrn Zorko Prelovec, und jenem des Orchesters, Herrn Mirko Dežela, wurden lebhafte Ovationen dargebracht; namens der Anwesenden beglückwünschte auch die „Struna“ zu ihrem fünfjährigen Jubiläum Herr Julius Novak, Stadtsekretär in Idria, in einer begeisterten Ansprache. — Nach dem Konzerte entwickelte sich ein lebhafter Tanz, der bis in die Morgenstunden anhielt. Die Veranstaltung erfreute sich eines zahlreichen Besuches; unter anderen beehrten das Konzert Herr Josef Koršič, l. f. Bergrat, Herr Josef Šepetavec, Bürgermeister der Stadt Idria, und Fräulein Mara Ullrich, Opernsängerin aus Riga; man sah auch Gäste aus Unter-Idria, Voitsch, St. Veit bei Lukowitz usw. — Der Rein ertrag des Konzertes ist dem Gründungsfonds einer Volksbibliothek in Idria zu gedeckt.

* (Unfälle.) Als gestern nachmittags der Besitzer Peter Karmelj mit seinem Wagen über den Rathausplatz fuhr, wurde sein Pferd vor dem elektrischen Straßenbahnwagen plötzlich scheu und warf den Fuhrmann vom Wagen. Karmelj erlitt bedeutende Verletzungen am Kopfe. — Beim Einfahren am Jakobsdamm stieß der Knecht Martin Stegenšek mit seinem Wagen den 72jährigen Matthias Jorkovic nieder. Der Mann wurde am Kopfe und am rechten Bein verletzt.

* (Im Zeichen der Großstadt.) Heute nachts wurden durch einen Sicherheitswachmann auf der Petersstraße sechs Mädchen im Alter von 4½ bis 13 Jahren beim Betteln angehalten und vorgeführt. Die Mutter einiger dieser Mädchen war Samstag nachts total betrunken auf der Wiener Straße aufgefunden und behufs Ausmündung in den Arrest abgeführt worden.

* (12.000 K gestohlen.) Laut einer an die hiesige Polizei gelangten telephonischen Mitteilung wurde in Nabrešina im dortigen Postamt ein Diebstahl von Geldbrieffen in der Höhe von 12.000 K verübt.

* (Den Mann bestohlen.) Eine 46jährige Greisin fühlte sich an der Seite ihres Mannes nicht mehr glücklich und sann immer nach, wie sie sich den süßen Fesseln der Ehe entwinden könnte. Gestern kam nun der heiße Tag. Um dem Manne ein Andenken an sich zu bewahren, nahm sie aus einer Schatzkiste 30 K sowie drei goldene Ringe und begab sich auf den Südbahnhof. Aber sie wurde über Erfuchen ihres Mannes durch einen Sicherheitswachmann angehalten und verhaftet. Das süße Weibchen, welches schon im Verbrecheralbum ihren gebührenden Platz hat, erscheint dringend verdächtig, noch andere Diebstähle begangen zu haben.

* (Ein Pferd gestohlen.) Gestern wurde dem Pferdefleischer Stüdler in der Metelkogasse ein Pferd verkauft, welches in der Gemeinde Waithch gestohlen worden war. Der Dieb soll ein sehr gefährlicher, wahnwütiger Mann sein, dessen Identität noch nicht sichergestellt ist.

* (Maler Konrad Grese †.) In der Nacht von Freitag auf Samstag der abgelaufenen Woche verschied das älteste Mitglied der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens Herr Konrad Grese in Tulln bei Königstetten, wo er mit seiner Familie zum Sommeraufenthalt weilte, im 84. Lebensjahr. Grese, der sich als Maler und Radierer eines sehr guten Rufes erfreute, ist auch hierzulande durch sein Werk „Altfrain“ bestens bekannt.

— (Kurzitie.) In Krupina-Töplitz sind in der Zeit vom 9. bis 13. d. M. 320 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungskundmachung.) Die f. f. Tabakfabrik in Laibach teilt der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach mit, daß sie die Konkurrenz zur Sicherstellung des Bedarfs an Brettern, Pfosten, Reifen, Fahrrädern und Steinkohle für das Jahr 1908, eventuell auch für das Jahr 1909, ausgeschrieben hat. Die Angebote sind bis spätestens 30. d. M. 11 Uhr vormittags bei der f. f. Tabakfabrik in Laibach einzubringen. Eine Abschrift der Kundmachung, welche die Mengen, Gattungen und Qualität der zu liefernden Gegenstände enthält, erliegt bei der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach zur Einsicht.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers.

U schl, 19. August. Aus Anlaß des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers fand gestern um ½ 9 Uhr früh in der kaiserlichen Villa die Gratulation der anwesenden Mitglieder des Kaiserhauses statt, worauf um 9 Uhr Hof- und Burgpfarrer Bischof Dr. Mayer in der Hauskapelle eine stillen Messe las, der Seine Majestät der Kaiser mit seinen jüngsten Enkelkindern beiwohnte. Um 10 Uhr zelebrierte Bischof Dr. Doppelebauer aus Linz das feierliche Hochamt mit Te Deum in der Pfarrkirche, dem Erzherzog Franz Salvator, Erzherzogin Marie Valerie mit ihren vier älteren Kindern, Prinz Leopold und Prinzessin Gisela von Bayern mit Suite, Erzherzog Isabella mit ihren Kindern usw. beiwohnten. Nach dem Hochamt fanden sich alle Würdenträger zur Gratulation bei Seiner Majestät dem Kaiser ein.

Konzessionen an Kroatien-Slawonien.

B u d a p e s t , 19. August. Das Ung. Tel.-Korr.-Bureau meldet: Die Details der in Kroatien und Slavonien zu befolgenden Politik wurden Mitte Juli zwischen dem Ministerium und dem Banus vereinbart. Vor allem werden, was die Eisenbahnangestellten anbelangt, auf den Linien der Staatsbahnen in Kroatien und Slavonien, soweit dies nur tunlich ist, kroatische Landesangehörige in Verwendung genommen werden. Zweitens wird im Rahmen des Staatsvoranschlages für das Jahr 1908 die Errichtung eines besonderen Kurjes in Kroatien und Slavonien zur Heranbildung von Eisenbahnbeamten und -Angestellten vorgesehen und in dem auf Grund des Gesetzes über die Eisenbahndienstespragmatik zu erlassenden Dienstes- und Gehaltsreglements für die Staatsbahnen ausdrücklich ausgesprochen, daß auf den kroatisch-slavonischen Linien der königlich ungarischen Staatsbahnen in erster Linie kroatisch-slavonisches Personal in Verwendung genommen werden soll. Schließlich wird, gleichfalls im Staatsvoranschlag für 1908, Sorge getragen werden, daß auch im Ackerbau ministerium, welches zum Teil ebenfalls ein gemeinsames Ministerium ist, ein kroatisch-slavonisches Departement errichtet werde. Aus all dem vermag sich die öffentliche Meinung Kroatiens die Überzeugung zu verschaffen, daß dadurch, daß von den Eisenbahnangestellten die Kenntnis der ungarischen Sprache als Qualifikationsbedingung verlangt wird, der Fall einer Schmälerung der Kroatien und Slavonien durch den Gesetzartikel XXX aus dem Jahre 1868 gewährleisteten sprachlichen Rechte überhaupt nicht gegeben ist.

Die Vorgänge in Marokko.

T anger, 19. August. Die französischen Truppen in Casablanca hatten am 18. d. von 7 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags einen außerordentlich heftigen Angriff zu bestehen. Es wurde auf einer Front von sechs Kilometern gekämpft. Der Angriff wurde durch Mitrailleuse- und Gewehrfeuer zurückgeschlagen. Zwischen den Spahis, die durch die Geschütze der „Gloire“ unterstützt wurden, und den Arabern wurde Mann gegen Mann gekämpft. Auf Seite der Franzosen wurden zwei Mann getötet, ein Kapitän und zwei Mann verwundet.

O n d o n , 19. August. Über den gestrigen Angriff auf die Franzosen bei Casablanca meldet das Reutersche Bureau: Am 18. d. griffen die Marokkaner vormittags Casablanca an. Die Franzosen blieben einige Zeit im Lager, doch wurde schließlich eine kleine Abteilung unter dem Schutz der Kriegsschiffe vor geschickt. Die Marokkaner schossen auf die Abteilung

aus dem Hinterhalte und töteten einen Mann. Die sofort entsendete Verstärkung trieb jedoch den Feind zurück.

Prætoria, 19. August. Die gesetzgebende Versammlung hat mit 42 gegen 19 Stimmen den Vorschlag Bothas angenommen, den Culinandiamanten als Geschenk für den König anzukaufen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Stadt	Bett der Gebadung	Barometerstand in Millimeter auf 0° G. reduziert	Auftemperatur nach Gefüls	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederholung Sinnen 24 St. in Willkür
19	2 u. M. 9 u. M.	736.7 736.7	26.1 19.7	W. schwach windstill	heiter ,	
20	7 u. S.	735.4	15.3	>	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur $19\cdot7^{\circ}$, Normale $18\cdot5^{\circ}$.

Wettervoransage für den 20. August für Steiermark, Kärnten, Krain: Meist heiter, schwache Winde, warm, Gewitterneigung; für das Küstenland: Meist heiter, schwache Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Zuntz

Rohitscher „Tempelquelle“

ist ein Erfrischungsgetränk von hervorragend diätischer Wirkung, das sich in dieser Hinsicht vorteilhaft von allen anderen Mineralwässern unterscheidet.

(3030) 4-3

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme
anlässlich des viel zu frühen Hinscheidens meines
innigstgeliebten, unvergesslichen Lieblings und für
die schönen Blumenspenden spreche ich meinen
herzlichsten Dank aus.

Ljubljana, am 18. August 1907.

Wifi Vorštník geb. Geštrin
Oberlehrerwitwe.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.-

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe - Deposits. — Verwaltung von Denots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 3.

Reservetend. K. 63.000.000-

ts. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 19. August 1907.

Die notierten Kurse verstecken sich in Kronenmöhren. Die Notierung sämtlicher Münzen und der Diversen "Bois" verzweigt sich per Ende

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.

(4) **Los-Versicherung.**

1

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Sritargasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
Unter eigenem Verschluss der Partei
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.